

## Grußwort

Sehr verehrter Herr Prof. José Reinaldo Felipe Martins des Instituto de Filosofia e Teologia de Goiás, ich grüße den von Ihnen organisierten Kongress, der dem Denken der großen Phänomenologin *Edith Stein* gewidmet ist!

Ich schreibe Ihnen mein Grußwort aus Freiburg-Zähringen, in nächster Nähe von Martin Heideggers Wohnhaus im Rötebuckweg 47. Martin Heidegger und Edith Stein, Edith Stein und Martin Heidegger: ich erinnere Sie daran, daß Edith Stein im Dezember 1931 Heidegger in Freiburg aufgesucht hat, um mit ihm die Möglichkeit ihrer Habilitation zu besprechen. Hierüber schreibt sie an Roman Ingarden aus Beuron am 25.XII.1931: „Heidegger war durchaus freundlich, wenn er mir auch die Sache als aussichtslos hinstellte. Er meinte, vor 1 Jahr wäre es ohne Schwierigkeiten gegangen.“ Edith Stein hatte Heidegger das Manuskript ihrer Habilitationsschrift „Akt und Potenz“ zugeschickt, das Heidegger für die Besprechung mit Edith Stein gelesen hatte. Hierzu schreibt sie im selben Brief an Ingarden: „Und er hat sich meine Arbeit zum Lesen behalten und neulich über zwei Stunden mit mir darüber gesprochen, in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Weise, so daß ich ihm wirklich dankbar bin.“ In ihrem Brief aus Münster vom 9.III.1932 an Ingarden teilt sie diesem mit: „Es ist ein Manuskript von über 450 Maschinenseiten, das ich Husserl, Heidegger und Honecker vorgelegt habe. Mit Heidegger hatte ich eine sehr schöne, fruchtbare Aussprache darüber.“ In ihrem Brief aus St. Magdalena vom 2.X.1927 hatte Edith Stein an Roman Ingarden bereits geschrieben: „Daß Heidegger etwas Großes ist und daß er uns alle in die Tasche stecken kann, glaube ich auf Grund seines Buches [Sein und Zeit] auch.“

Diese Briefauszüge zeigen uns erneut, wie schön das wechselseitige Verhältnis zwischen Martin Heidegger und Edith Stein gewesen ist: wie ernst Heidegger das Philosophieren Edith Steins genommen hat und wie Edith Stein die Größe Heideggers früh erkannt hat.

Aus dem Buch *Martin Heidegger: Die Wahrheit über die Schwarzen Hefte von F.-W. v. Herrmann und Francesco Alfieri* zitiere ich Prof. Francesco Alfieri aus dem 3. Kapitel *Zu den unveröffentlichten Briefwechseln von Friedrich-Wilhelm von Herrmann* S. 232:

„Unter dem Titel *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins* verfaßte Edith Stein in den Jahren 1935–37 ihr bedeutendes Werk, ein echtes philosophisches Meisterwerk. Diese Meisterleistung bezeichnet ihre Verfasserin als ihr ‚Abschiedsgeschenk an Deutschland‘, aber hier erweist sich im vorliegenden Zusammenhang als besonders relevant, daß das Manuskript auch zwei

Anhänge einschloß, deren erstes den folgenden Titel trägt: *Martin Heidegger. Existenzphilosophie*. Das Manuskript wurde dem Breslauer Verleger Borgmeyer anvertraut, der es in zwei Bände unterteilte: der zweite Band enthielt den Anhang über Martin Heidegger – oder genauer, hätte ihn enthalten sollen. In der Tat: im Jahr 1938 waren die Fahnen schon druckfertig (eine Kopie davon wird im Kölner Edith-Stein-Archiv aufbewahrt), als der Druck durch eine immer judenfeindlichere politische Lage unterbrochen wurde, besonders nach den Geschehnissen der ‚Kristall‘- bzw. ‚Reichspogromnacht‘ im November 1938. Später wurde Edith Steins Hauptwerk in den 50er Jahren veröffentlicht, aber weiter ohne die Anhänge, wie es leider auch der Fall war bei den nachfolgenden Ausgaben; man muß auf die Neuauflage der Edith Stein Gesamtausgabe (ESGA) warten, die die ursprünglichen Fahnen, die die zwei Anhänge eingeschlossen hatten, in einem einzigen Band herausgeben wird. Unverständlich bleibt es, aus welchem Grund die ersten Herausgeber die Anhänge nicht einschließen konnten – oder wollten. Wie dem auch sei, bleibt es aber im vorliegenden Zusammenhang eine Nebensache.

Hauptsächlich kommt es darauf an, die diesbezüglich relevante Frage zu stellen: wie kam Edith Stein darauf, am Ende ihres Werkes *Endliches und ewiges Sein* einen Anhang über Martin Heidegger hinzuzufügen? Hätte sie gewußt, daß Heidegger so oder so in den Nationalsozialismus verwickelt sei, hätte sie dann am Ende dieses Werkes ein Gespräch mit einem Befürworter des Nazismus führen können, und sogar im Laufe der Jahre 1935–1938, als der Nationalsozialismus von Tag zu Tag eine zunehmende Feindseligkeit gegenüber den jüdischen Intellektuellen sowie auch den Regimegegnern an den Tag legte?

Beim Korrekturlesen hätte wohl Edith Stein Zeit genug gehabt, um diesen Anhang zu beseitigen.“

Sie hat es nicht getan.

Ich wünsche allen Teilnehmern des Edith-Stein-Kongresses im fernen Brasilien einen fruchtbaren Verlauf!

Freiburg i. Br., 4. August 2019

Friedrich-Wilhelm v. Herrmann